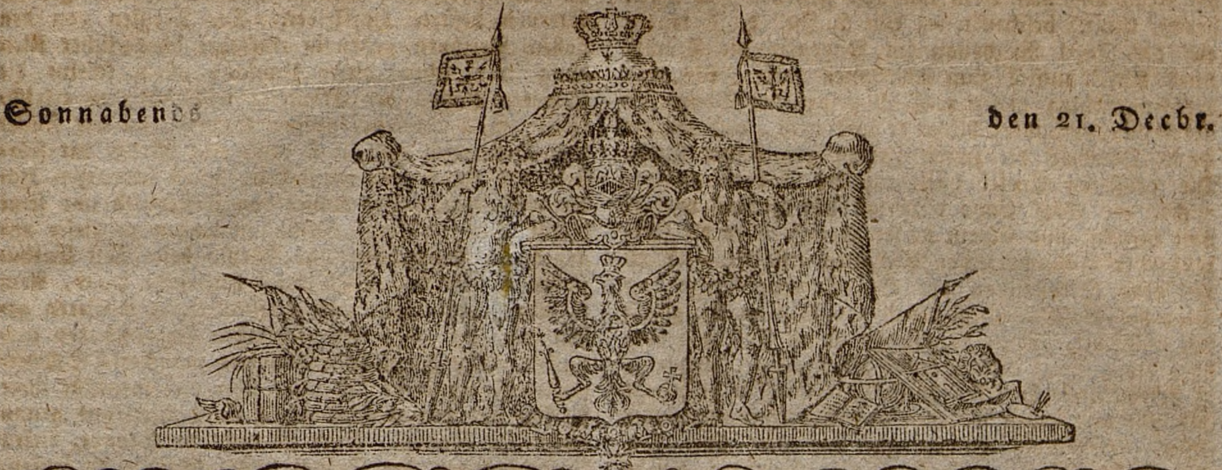
1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 102.

Sonnabend den 21. Decbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 1ste Quartal 1823 spätestens bis zum 31. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 18 Gr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht Statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohllöbl. Postämter und Postwärterei-Aemter in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, durch ein hohes Rescript des Königl. Hochpreisl. General-Postamts vom 6. Decbr. 1811 angewiesen worden, diese Zeitung den Interessenten für einen Thaler Courant quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 21. December 1822. Königl. Preuß. Postamt.

Inland.

Berlin, den 17. December. Seine Majestät der König haben dem Regierungs-Rath Hamilton zu Gumbinnen den rothen Adler-Orden dritter Classe zu verleihen geruhet.

Der bisherige Advokat Alexander Philipp von Oliva ist zum Advokat-Anwald bei dem Landgerichte zu Aachen bestellt worden.

Ihre Durchlauchten die Prinzen Friedrich und George von Hessen-Cassel sind von Braunschweig, und Se. Excellenz der General der Infanterie und commandirende General des dritten Armee-Corps, Graf Tauentzien von Wittenberg, von Crossen hier angekommen.

Deutschland.

Vom Main, den 12. December. In der Sitzung des Bundestags am 5. d. überreichte der neue baiersche Bundestags-Gesandte, v. Pfeffel, sein Beglaubigungs-Schreiben, und die Versammlung vertagte sich bis zum Februar. — Der König von Baiern hat seinen Unterthanen Theilnahme an den Unternehmungen der rheinisch-westindischen Gesellschaft zu Elberfeld verstattet. — Nach der „Statistik und Topographie des Kurfürstenthums Hessen, von Dr. Hück" sind allein im Kreise Fulda zehn Dörfer ohne Häuser und Einwohner vorhanden. — Eine Dienstmagd, die im Simmenthal bei plötzlichem Brande ihren betagten und gelähmten Meister und seinen 3jährigen Enkel

mit Lebensgefahr durch die Flammen rettete, hat die Regierung von Bern mit 200 Franken (85 Thlr. preuß. Cour.) beschenkt. — Am 5. Juli d. J. waren auf der Insel Reichenau im Bodensee die Früchte eines Apfelbaumes zum Abnehmen reif. Als aber der Hagelschlag diesen reichlich gesegneten Baum seiner Früchte beraubte, blühte er aufs neue, und brachte Ende Oktobers die zweite Frucht zur vollen Reife. Die größeren Aepfel hatten 4 bis 5 Loth an Gewicht. — Graf Capo d'Istrias hat Hofwyl wiederholt besucht, und seinem Kaiser Bericht über die fortblühenden Fellenbergschen Anstalten erstattet. — Auch der neue Straßenbau am St. Gotthardsberge von Steg bis Goschenen, ist durch den Kanton Uri glücklich vollendet. Diese Landstraße ist 18 Fuß und darüber breit, steigt durchs wilde Hochgebirge sanft auf, ist beträchtliche Strecken durch Granitmassen gesprengt und mit drei neuen Brücken und Schirmmauern versehen. (Ehemals gingen nur Lastthiere über den St. Gotthard). — Auch in Straßburg 2c. wurde am 28. November, um dieselbe Zeit wie in Stuttgart, ein Erdstoß empfunden.

I t a l i e n.

Der Congreß zu Verona.

(Vom 4. December.) Am 19. v. M. speisete der Herzog von Wellington in einem kleinen Kreise von ungefähr 16 Personen bei J. M. der Herzogin von Parma. Den Tag darauf war Ministerialconferenz bei dem Fürsten Metternich, und die Minister blieben fast 5 Stunden lang beisammen. Man ist, dem Vernehmen nach, in diesem Augenblick, wo man nichts Wesentliches mehr abzuthun scheint, nur noch damit beschäftigt, das Protokoll genau zu ordnen und demselben eine offizielle Form zu geben. Bei dem Herzoge von Wellington wurde den ganzen Tag über und bis in die Nacht gearbeitet. Abends war die Oper mehr als gewöhnlich besucht. Se. Majestät den Kaiser von Rußland, der unsers Wissens bisher erst einmal im Theater gewesen ist, hatte vielleicht die Anwesenheit des Sängers Galli aus Mailand, der für den besten Bassisten in Italien gilt, bewogen, die Vorstellung mit seiner Gegenwart zu beehren. — Signora Catalani fährt sehr hoch hinaus, und läßt sich zu Privatconcerten mit niemand geringerem als Kaisern und Königen ein; der Herzog von Wellington war die einzige Ausnahme. — Ein Privatbrief aus Verona meldet, daß fünf Angestellte bei der österr. Kanzelei, beschuldigt, geheime Papiere Anderen mitgetheilt zu haben, verhaftet worden sind. — Bei der Freilotterie, die in dem Amphitheater zu Verona während der Anwesenheit der Monarchen ausgespielt worden, stieg der Gewinn von 5 Lire bis 10 Ducati.

Die Bremer Zeitung enthält ein Schreiben aus Verona, woraus wir Folgendes mittheilen: Man sieht in Verona im Ganzen nicht viel äußere Pracht an den Personen; wenige Uniformen, wenige mit Sternen besäete Hofkleider. Die Meisten von den hohen Personen gehen in einfacher bürgerlicher Kleidung und schon dieser Umstand allein scheint die schweren Ketten der Etiquette wohlthätig zu erleichtern. Selbst bei der großen Soirée, die der Kaiser von Oesterreich gab, sah man eine Menge der Fürsten und Großen im einfachen, meist schwarzen Habit erscheinen. Der Kaiser von Oesterreich und seine höchst liebenswürdige Gemahlin trugen zu dieser angenehmen Einfachheit das Meiste bei. Mit Enthusiasmus sieht das Volk dieses kaiserliche Paar, Arm in Arm, und ohne alle Hofbegleitung spazieren gehen und bei allen sehenswerthen Gegenständen verweilen. Die Fremden finden hier mancherlei Schwierigkeiten, wenn sie sich nicht über die Identität ihrer Person und den wahren Zweck ihres Hierseyns genau ausweisen können. Sind sie nicht im Stande, diesen Anforderungen der Polizei völlig Genüge zu leisten, so werden sie, wiewohl auf die höflichste Weise und unter Vorstellung der Gründe, zur Abreise aufgefordert. Wer die Zeit mit der Lokalität in Zusammenhang bringt, kann diese Vorsicht gewiß nicht tadeln. Man ist auf die Italiener am Aufmerksamsten, und weit nachsichtiger gegen Deutsche und Engländer. Das russische Personale scheint vor allen andern den Hauptglanz um sich zu werfen. Mehrere dieser russischen Herren geben oft reiche Tafeln. Die Engländer waren meistentheils bei dem Herzoge von Wellington versammelt, die Franzosen bei dem Vicomte von Montmorency. Beim Fürsten Metternich ist alle Tage große Gesellschaft zum Diner und alle Abend allgemeine Assemblee. Nirgends in der Welt wird vielleicht weniger von politischen Dingen gesprochen, als in Verona. Die Menschen haben vor allem Sehen keine Zeit dazu.

Der russische Kaiser hat Mailand besucht, desgleichen die natürliche Vela-Brücke, welche zwei steile Höhen des Pantene-Thals verbindet. Zur Sicherheit war an derselben ein 150 Fuß langes Seil ausgespannt.

Nach Berichten aus Neapel, wurden fünf Räuber, welche die Post angegriffen, und einen Cadetten und einen österreichischen Soldaten ausgeplündert hatten, von einer Militair-Commission in Nola zum Tode verurtheilt, und auf der nämlichen Stelle, an welcher sie das Verbrechen begangen hatten, hingerichtet. — Der Räuber-Chef Castelluccio, welcher sich nach Lucera gewagt hatte, um den österreichischen, ihn hart verfolgenden Obersten Carello zu tödten, wurde umzingelt, und zwei seiner Begleiter schwer verwundet, gefangen genommen und zu Foggia erschossen. Auch die Bande de Banachi, die den Bischof und die Gemeine Cefalu in Sicilien geplündert hatte, ist einge-

fangen. Es befindet sich darunter ein bekannter komischer Schauspieler.

Italienische Grenze, den 5. December. Der Herzog von Wellington wollte zu Verona nur noch so lange verweilen, bis auch in Beziehung auf die Verhältnisse der Mächte zur hohen Pforte ein Beschluß gefaßt worden wäre, und alsdann direkte nach London, über Paris, zurückkehren. Der edle Lord soll sich nicht geneigt haben finden lassen, gegenwärtig eine Mission nach Madrid zu übernehmen. Wie man vernimmt, äußerte er: es sey dazu jetzt nicht die geeignete Zeit, und man müßte erst den Gang der Ereignisse in Spanien erwarten, ehe man einen Schritt von dieser Wichtigkeit unternähme. Nach der Ansicht und Meinung des Lords erschiene es rathsam, sich in Beziehung auf die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel auf guten Rath und freundliche Ermahnungen zu beschränken. So soll es dem Herzoge von Wellington aufs Vollkommenste gelungen seyn, durch seine Vorstellungen den von einer gewissen Parthei in Frankreich so sehr gewünschten Ausbruch von Feindseligkeiten an der pyrenäischen Grenze zu verhüten, und bei dem französischen Cabinet eine friedlichere Stimmung hervorzurufen. Damit bei der in Spanien eingeführten Oeffentlichkeit die Propositionen, welche von Verona nach Madrid gingen, nicht alsbald zur Kunde von ganz Europa gelangten, übernahm es Hr. v. Montmorency, durch das Organ des französischen Gesandten in Madrid die Wünsche des Congresses vorerst blos confidentiell zur Kenntniß des spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten bringen zu lassen, der dann zugleich von demselben ersucht werden sollte, ebenfalls auf eine vertrauliche Weise auf diese Mittheilung eine Antwort zu ertheilen. Bei der Ankunft des zu diesem Ende von Verona gesendeten Couriers in Paris, verbreitete sich dort das völlig ungegründete Gerücht, derselbe sey Ueberbringer eines Ultimatums in den spanischen Angelegenheiten gewesen. Statt der erwarteten Antwort des spanischen Ministers aber kam die authentische Abschrift eines eigenhändig vom Könige Ferdinand erlassenen confidentiellen Schreibens nach Verona, worin dieser Souverain gegen die Behauptung, daß er sich in Gefangenschaft befinde und darum nicht nach freiem Willen handeln könne, protestirte und bei seinem Fürstenworte die Versicherung ertheilte, daß er aufrichtig und von ganzem Herzen der neuen Ordnung der Dinge in seinem Königreiche zugethan sey, zugleich der Meinung widersprach, als seyen die Sicherheit und das Leben seiner Person und seiner Familie gefährdet. Der Congreß soll sich auf die Aufstellung folgender Grundsätze in Beziehung auf die spanischen Angelegenheiten beschränkt haben, die, wie man vernimmt, als Beschluß in das Protokoll aufgenommen worden sind: „daß die Person des Königs unverletzlich hochgeschätzt und das System der Legitimität in Spanien aufrecht erhalten werden, so wie auch daß Spanien auf keine Weise suche, die Grundsätze seiner Verfassung, weder durch geheime Umtriebe, noch durch Angriffe auf das Ausland zu verbreiten."

Frankreich.

Paris, den 7. December. Der Moniteur, der sonst Nachrichten über Spanien erst aus andern Blättern zu entlehnen pflegt, liefert, und zwar zuerst, folgenden Artikel, wodurch die Hoffnungen, welche auf die Glaubensarmee gestützt wurden, ziemlich niedergeschlagen werden. „So wie man es erwartete, hat sich der Baron von Eroles, zu schwach, um sich zu Belver zu behaupten, zurückgezogen. Das kleine Corps, welches er auf jenem Punkte zurückgelassen, hat nur eine halbe Stunde gehalten. Am 29. November rückte Mina in Puycerda ein. Die auf Bourg-Madame zurückgeworfenen Soldaten der Glaubensarmee hatten hinter den Gartenmauern Posto gefaßt, wo sie auf Aufforderung des auf diesem Punkte kommandirenden Hrn. Lavit, Batillons-Chef im 5. leichten Infanterie-Regiment, die Waffen niederlegten. Augenblicklich hörten Minas Truppen auf zu feuern und verlangten einen französischen Chef zu sprechen, dem sie erklärten, daß sie die französische Grenze respektirten. Die Truppen des nämlichen Generals (Mina) haben die des Baron von Eroles durch die Gebirge links von Puycerda, bis zu dem Dorfe Ur, verfolgt. Letztere vertheidigten sich noch an der äußersten Grenze, wo auch sie, auf Begehren des Bataillons-Chef Lafeuille, die Waffen niederlegten. Diese verschiedenen Abtheilungen der Glaubensarmee haben sich nach Frankreich geflüchtet; die, welche ins Thal von Andora eingedrungen waren, haben es auf die erste Aufforderung des Syndikus geräumt. Mina hat auch für die Privilegien dieses Thals (welches, als neutrales Gebiet, weder Frankreich noch Spanien unterworfen, betrachtet wird) die nämliche Achtung gezeigt. Auf allen Punkten, wo diese Gefechte vorfielen, standen die französischen Truppen unterm Gewehr." — Das Journal des Debats meldet jedoch: daß Eroles gleich wieder nach Spanien gegangen sey, um bis zum letzten Augenblick zu fechten. Wahrscheinlich dürften die Royalisten Guerillas bilden, und so furchtbarer werden, als zuvor. Die Entlassenen gefangenen Constitutionellen waren ganz abgerissen, überhaupt in einem sehr bedrängten Zustande. Sie fanden bei der Menschenliebe der Franzosen Unterstützung. — Man glaubt, daß es sich mit den Unterhandlungen mit der spanischen Regierung bei weitem länger hinziehen könne, als man anfangs angenommen zu haben scheint. Denn da die Cortes die Befugniß nicht besitzen, Aenderungen im Grundgesetze vorzunehmen, so ist es wahrscheinlich, daß sie dieses Hinderniß vorerst als

Antwort aufstellen werden. — Eine Kriegs-Erklärung gegen Spanien fordern die Freunde dieser Maaßregel vorzüglich deshalb: weil nach der Abneigung, welche die herrschende Parthei in Spanien laut gegen Frankreich ausspricht, es am Ende dennoch zum Kriege kommen, die Feinde aber alsdann besser gerüstet seyn würden. Schon habe man zu lange gezaudert, und losschlagen sollen, als es noch gut mit der Glaubens-armee stand. — Nach der Etoile wurden die Truppen des Mina, als sie sich der französischen Grenze nahten, von unsern dort aufgestellten Kriegern mit dem Ruf: Es lebe der König! es leben die Bourbons! begrüßt. Die nach Frankreich gekommenen Glaubenssoldaten sammeln sich bei Venasque, etwa 1500 Mann stark, und werden, wie es heißt wieder vorwärts gehen. Ihre Waffen erhalten sie zurück. Die mitgekommenen Weiber und Kinder werden ins Innere Frankreichs gewiesen. — Royalistische Blätter geben zu verstehen: die Regierung könne noch keine feste Erklärung über Krieg und Frieden mit Spanien geben, bevor nicht Antwort auf die nach Madrid geschickten Vorschläge eingegangen sey. — Der russische Minister Pozzo di Borgo traf am 4. hier ein, und machte noch am Abend desselben dem Herzoge von Montmorency einen Besuch. Er soll Aufträge wegen Spanien mitgebracht haben. — Auch Hr. v. Rothschild ist aus Petersburg hier angekommen. Der Kaiser hat den Brüdern Salomon und Jakob v. Rothschild, wegen ihrer Verdienste um das russische Kreditwesen, den Wladimir-Orden 4ter Klasse ertheilt.

Von der Rhone, den 4. Dezember. Die letzten Berichte aus den Grenzdepartementen gegen Spanien hin, besonders aus den Ostpyrenäen und dem Arriege, bestätigen vollkommen die allgemeine Niederlage aller Abtheilungen der Glaubensarmee in Catalonien, so wie das Flüchten vieler Mannschaft dieses Corps auf das französische Gebiet, wo dieselbe indessen ihre Waffen abgeben mußte. Auch bestätigt es sich, daß ein Theil der Truppen der Regentschaft, wo nicht abgefallen ist, doch wenigstens für gut befunden hat, die ihr von dem constitutionellen Obergeneral angebotene Verzeihung anzunehmen und sich zu unterwerfen. Auf das Zuverläßigste wird ferner angegeben, daß das von Eroles in Person commandirte Corps gänzlich zersprengt ist, und dieser General wirklich auf der Grenze sich befindet; er soll sein Hauptquartier zu Llivia haben. Die sogenannte Regentschaft hat sich auf das französische Gebiet zurückgezogen. Das Fort von Urgel ist von den Constitutionellen blokirt; letztere sind Meister der Stadt. Mina war mit Anordnung eines Angriffs auf das Fort beschäftigt, das sich wahrscheinlich in Kurzem ergeben muß, da es auf keine fernere Unterstützung zu rechnen hat. Aus Vorsicht ist ein Theil des französischen Cordons an die äußerste Grenze vorgerückt. Jedoch war bis jetzt nichts vorgefallen, das ganz besondere militairische Maaßregeln veranlaßt hätte. Alle Gerüchte, die man vom Gegentheil ausstreute, sind grundlos. Im östlichen Catalonien, besonders zwischen Figueras und Girona, stehen auch noch bewaffnete Heerhaufen von beiden Seiten, die sich abwechselnd Gefechte liefern. Alles läßt jedoch erwarten, daß auch dort die Insurgenten in ihre Heimath zurückkehren werden. — Dem General Mina werden noch immer Verstärkungen zugeschickt, und da er den Oberbefehl über alle Truppen an der Grenze hat, so kann er dieselben dahin absenden, wo deren Gegenwart am Nothwendigsten ist.

Großbritannien.

London, den 2. December. Die Times enthalten einen sehr langen Artikel über die Verhältnisse Englands mit Persien, und suchen zu beweisen: daß diese Macht, durch die Unklugheit der engl. Agenten bei dem Hofe zu Teheran, in Rußlands Arme geworfen wurde; daß Englands Einfluß auf Persien, wo Rußland durch gute Diplomaten und eine Armee von 130,000 Mann an der Grenze Einfluß hat, ganz und gar nichtig ist. Nach einer ziemlich langen Erzählung der Ursachen, welche den englischen Agenten Hrn. Willock zwangen, nach England zurückzukehren und die Ankunft eines persischen Botschafters veranlaßten, fügen die Times hinzu: Der Zweck der Botschaft des persischen Abgeordneten ist die Ueberbringung eines Glückwünschungs-Ferman über die glorreiche Thronbesteigung Sr. Majestät. Ferner soll er die Auszahlung von 15,000 Pfd. Sterl. als rückständige Subsidiengelder verlangen, Waffen und Kleider für die persische Armee einkaufen, sich über das unschickliche Benehmen des englischen Gesandten hinsichtlich des Schah, des Kronprinzen, der Minister und selbst der ganzen Nation, indem er den religiösen Ritus des Landes verletzte, beschweren, und endlich einen neuen Gesandten verlangen, der durch seine Klugheit im Stande wäre, das gute Einverständniß zwischen beiden Mächten zu erhalten. Von welcher Art die Ursachen des Mißvergnügens des persischen Hofes gegen unsern Agenten auch seyn mögen, hoffen wir doch, daß man nicht neuerdings unser Interesse in diesem Welttheile durch die Ernennung eines dem Schah mißfälligen Individuums aufopfern werde. Vermuthlich wird die ostindische Handelsgesellschaft nach dem Ausgange dieser Streitigkeiten entscheiden: ob sie in der Folge noch Niederlagen zu Abukir, Bassora und Bagdad unterhalten oder aufgeben soll. Man versichert, daß Rußland den Persern bereits Vorschläge gemacht hat, die, wenn sie angenommen werden, den russischen Kaufleuten den persischen Handel ausschließend überliefern würden. — Der gedachte persische Botschafter hatte am Freitage seine Antritts-Audienz; er ward durch Hrn. Canning vorgestellt.

Am Sonnabend wurde ein Cabinetsrath im auswärtigen Amte gehalten, dem alle anwesende Mitglieder des Cabinets beiwohnten, und der beinahe bis gegen 6 Uhr dauerte. Gestern waren die Cabinetsminister abermals von 2 bis 5 Uhr beisammen. — Auch unser Courier meldet: daß das Recht einer bewaffneten Einmischung Frankreichs in die Angelegenheiten Spaniens von den Continentalmächten anerkannt, und der Vorschlag des franz. Ministers dazu, vorzüglich von einer Macht unterstützt worden sey.

Der spanische Gesandte soll ermächtigt seyn, Kaperbriefe auszustellen, um im Augenblick, wo Feindseligkeiten von Seite Frankreichs deklarirt werden dürften, gegen französische Schiffe zu kreuzen. Man sagt, daß für diesen Fall im voraus Schiffe in verschiedenen Häfen in so völligem Stande liegen, daß sie wenig Stunden nach erhaltener Anzeige auslaufen können; die Zahl der heimwärts segelnden französischen Schiffe aber überaus groß ist, daher eine ungeheure Beute zu erwarten stände. Schon ist in Folge dessen die Assekuranz-Prämie auf dieselben sehr gestiegen. — Es giebt nur sehr wenige Britan, die ein französisches Heer in Spanien, und dieses Land unter französischer Diktatur sehen möchten. Unser Cabinet wird schwerlich in eine Ueberziehung Spaniens einwilligen, und geschähe solches dennoch, so dürften die fechtenden Spanier zum wenigsten auf die warmen Wünsche Englands zu ihren Gunsten zählen können.

Der Courier theilt die Bedingungen mit, die von der französischen Regierung der spanischen vorgelegt seyn sollen, doch ohne ihre Echtheit zu verbürgen. Z. B. werden verlangt: Veränderung der Constitution, Entfernung der jetzigen Machthaber, Amnestie für die Anhänger der Regentschaft, Einführung strenger Preßgesetze und Einräumung mehrerer Grenzfestungen an Frankreich. — Dasselbe Blatt sagt ferner: „Das erste Verlangen unserer Regierung ist, daß Europa im Frieden bleibe, und dann, daß sie entschlossen ist, in dem Kriege, der so sehr zu besorgen scheint, streng neutral zu bleiben. Dieser Entschluß ist denn natürlich mit der Politik, ein Trutz- und Schutzbündniß mit Spanien abzuschließen, unvereinbar.“

Hier in London war das Gerücht allgemein verbreitet, daß eben ein Handels- und Freundschaftstraktat zu Madrid zwischen England und seinen natürlichen Verbündeten, Spanien und Portugal, abgeschlossen sey. Der Inhalt des neuen Traktats soll zugleich Englands Macht vermehren, und die Wohlfahrt der Halbinsel befördern. Die Insel Cuba und die Philippinen würden nämlich unter Englands Schutz gestellt, und die Unabhängigkeit Südamerika's anerkannt werden. (Dasselbe Gerücht zirkulirte auch zu Madrid um dieselbe Zeit.) — Der englische Kurier spricht auch von dem bevorstehenden Abschluß eines Traktats zwischen Spanien und Portugal. Aber, fügt er hinzu, die alte diplomatische Streitigkeit hinsichtlich der Abtretung von Olivenza durch Spanien an Portugal, ist wieder hervorgesucht worden. Man glaubt, die portugiesische Regierung stehe in diesen Unterhandlungen unter englischem Einfluß. Dies ist nicht unmöglich, weil es offenbare Interessen giebt, welche sich Portugal durch freundschaftliche Verbindungen mit England sichern kann, während kein Traktat mit Spanien dergleichen Vortheile zu verschaffen vermag.

Unser heutiger Courier will über Paris aus Warschau wissen, daß in Polen, besonders in Litthauen, große Truppenbewegungen vor sich gehen. Rußland hebt in den nördlichen Provinzen neuerdings aus, und alle Offiziere auf Urlaub müssen zu ihren Corps zurück. Der Großfürst Konstantin hält häufig Heerschau. Nach Teheran gingen im Oktober und November viele Eilboten ab. Rußland beschäftigt sich aufs Thätigste, seine Verhältnisse mit Persien zu befestigen.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 11. November. Ein Ferman verordnet abermals die allgemeine Bewaffnung der Muselmänner. Als Ursache dieser Maaßregel giebt man die Uebergabe von Canea, und wie das Gerücht behauptet, sogar von Bagdad an. So viel ist gewiß, daß von der Armee gegen Persien schlimme Nachrichten hier sind. (Der Spectateur oriental (No. 75. vom 25. Oktober) meldet von Aleppo unterm 30. September) „Die Nachrichten aus der Gegend von Bagdad, über die Perser, sind sehr beunruhigend. Es scheint in der That, daß die Perser Fortschritte machen, und daß man zu Bagdad in größter Bestürzung ist.“ Unter der Rubrik Konstantinopel vom 15. Oktober meldet er weiter: „Man versichert, daß die Pforte einen Tataren an die Pascha's von Bagdad und Erzerum abgeschickt hat, um sie zu bevollmächtigen, den Frieden zu unterzeichnen.“ Eine andere Ursache dieses Fermans glaubt man darin zu finden, daß sich viele Candioten in der Hauptstadt befinden, denen die Regierung nach dem Falle von Canea nicht mehr trauen zu dürfen glaubt. Die Uebergabe von Canea erfolgte den 18. Oktober mittelst Capitulation. Der Pascha wollte sie nicht unterzeichnen, worauf ihn die türkische Besatzung, die dem Hungertode nahe war, an die Belagerer auslieferte und sich ergab. Natürlich vermehrten diese Nachrichten den Unmuth des Volks und der Janitscharen. Der Sultan hat die Ruhe theils mit Geld, theils durch Haleds Entfernung erkauft. Für Churschid Pascha, dessen Todfeind Haled Effendi war, ist dieses Ereigniß besonders erwünscht, aber auch in jeder Hinsicht von den wichtigsten Folgen. Zu Philippopoli ward ein Greis von 85 Jahren hingerichtet, weil man bei ihm eine christliche Zeitung (das Journal de Francfort, wie es heißt) vorfand. Er hatte sie, wie sich auswies, unter jüdischen Namen, mit der

Wiener Post bringen lassen, unerachtet er oft gewarnt worden war. — (In Orsowa verbreitete sich am 25. bei der Ankunft eines aus Konstantinopel nach Verona durchgehenden Couriers die Nachricht: das Serail sey von den Janitscharen erstürmt und geplündert, und der Sultan nach Scutari in Asien entwichen. Sie bedarf aber um so mehr Bestätigung, da, wie wir durch den östreichischen Beobachter wissen, der Sultan sich dem Wunsch der Janitscharen gefügt hat. Frühere Briefe melden: daß die Janitscharen den Haled Ghaur (Ungläubiger, Christenhund) schalten, und die asiatischen Truppen, welche jener von Bujukdere her nach Konstantinopel gerufen hatte, so glücklich bekämpften, daß der Günstling weichen mußte). — Der Sturz Haled Effendi's und seines Anhanges erregte in Pera großes Aufsehen; besonders dürfte er dem neuen östrr. Internuntius, Hrn. v. Ottenfels, unangenehm seyn, da er, wie es heißt, persönlich mit diesem Günstling bekannt war, und, wie Einige glauben, deswegen einen so freundlichen Empfang bei dem Sultan fand. Die, drei Wochen nach dieser Audienz eingetretene Katastrophe ist um so auffallender, und wird auch in Europa Aufsehen machen, allein schon lange hat man vermuthen können, daß der Großherr endlich der unzufriedenen Stimmung des Volks werde weichen müssen, um größeres Unheil zu verhindern. Er hat sich lange genug dagegen gesträubt. — Der Patriarch hat vom Divan den Befehl erhalten, eine Liste aller in Konstantinopel lebenden Griechen binnen einigen Tagen einzureichen. Man ist darüber sehr in Sorgen. Uebrigens befinden wir uns wieder ganz im Kriegszustand, da eine allgemeine Bewaffnung angeordnet wurde.

In Napoli di Romania sind die Griechen am 1. November eingezogen und haben 500 (?) Kanonen gefunden. Die Türken wurden am Leben erhalten, obgleich sie vor einem Monat die Capitulation verletzt hatten. Am Tage vorher hatten sich Schiffe mit Lebensmitteln vor dem Platze gezeigt, wurden aber durch den Widerstand der Hellenen zurückgewiesen. — In Hellas soll am Sitze der Regierung eine Zeitung: „die Posaune der Christenheit oder der Natur“ erscheinen.

Vermischte Nachrichten.

Durch Schlesien ziehen jetzt mehrere Griechen, die von Odessa kommen und nach Marseille gehen, um sich dort nach Morea einzuschiffen. Sie nehmen, mit Erlaubniß der Staatsbehörden, die ihnen vorgeschriebenen Reiseroute durch die Königl. Preuß. Staaten.

Der König von Neapel wird nächstens zu Wien erwartet und zu Hetzendorf seine Wohnung aufschlagen.

Zu Frankfurt a. M. war am 11. Decbr. der Herzog von Rovigo (Gen. Savary) angekommen; er begiebt sich nach Berlin (woselbst er bereits eingetroffen ist).

Die am 22. Novbr. von Marseille abgegangenen deutschen Philhellenen haben, noch vor ihrer Abreise, den Schweizern einen herzlichen Dank gesagt für die Gastfreundschaft und das Wohlwollen, welche ihnen auf allen Wegen, von Schafhausen bis Genf, fast durchgehends zu Theil geworden. „Indem wir Ihnen ein ernstes Lebewohl zurufen,“ schließt die Zuschrift, „sind wir uns unserer Bestimmung genau bewußt, und geloben Ihnen, den Lohn Ihrer Aufopferungen uns in Griechenland für Sie zu verdienen.“

In ganz Schweden ist gegenwärtig der reiche Herr Fillen der Gegenstand des Gesprächs. Durch eine Erbschaft von seinem in Westindien verstorbenen Bruder hat dieser Mann ein Vermögen erlangt, das nahe an 900,000 Mark Hamb. Bco. betragen soll. Herr Fillen war bisher nur ein ganz geringer Beamter, selbst nicht völlig entfernt von drückenden Umständen, zufrieden, wenn er des Abends eine Partie Kegel spielen konnte. Er ist unverheirathet, und bereits 70 Jahre alt. Unter der Erbschaft befindet sich eine Plantage mit 900 Sklaven, für welche 4,000,000 Rthlr. geboten sind.

Der Sarg des aus dem 7jährigen Kriege berühmten Feldherrn, Herzogs Ferdinand von Braunschweig (gest. 1792), hat, nach seinem Befehl, folgende Inschrift: „Ferdinand, Gutsherr von Vechelde, geboren u. s. w. großer, aber durch das Blut Jesu Christi, seines Heilands und Erlösers, begnadigter Sünder vor Gott. Hier nur seine irdische Hülle.“

Eine junge fremde Prinzessin (so ging neulich die Rede in den Zirkeln von Paris), die ein lebhaftes Interesse an dem Schicksal eines französischen Offiziers nahm, der im russischen Feldzuge gefangen wurde, vermachte ihm einen Theil ihres beträchtlichen Vermögens. Sie wurde gefährlich krank, und starb. Bei ihrem Tode soll sie Bedauern darüber geäußert haben, daß sie ihm ihre Hand nicht habe anbieten können, da er ihr Herz besessen.

Ein englischer Schiffs-Capitain fand bei der neulichen Eruption des Vesuvs die Asche auf dem Verdeck seines Schiffes, welches an der Küste von Toscana, 200 englische (40 deutsche) Meilen von Neapel vor Anker lag. Der Ausbruch war stärker als der im J. 1794, und fast so bedeutend als der von 1779, den Sir W. Hamilton so genau beschrieben hat.

Vaterländische Chronik.

Nach der Bekanntmachung des Königl. Geh. Staats-Ministeriums vom 4. Dezember ist die Bestimmung des Edikts vom 11. März 1812, §. 7. u. 8., wonach die für Einländer zu achtenden Juden zu akademischen Lehr- und Schulämtern, zu welchen sie sich geschickt gemacht haben, zugelassen werden sollen, wegen der bei der Ausführung sich zeigenden Mißverhältnisse, durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. August d. J., aufgehoben worden.

Oppeln. Ein Freiguts-Besitzer zu Roßberg bei

Beuthen hat vor Kurzem ein bedeutendes Gallmey-Lager entdeckt, wofür ihm bereits 10,000 Rthlr. geboten seyn sollen. — Der Stadt-Apotheker, Rathsherr Klant zu Neisse, überreichte am Preußenfeste (17. Novbr.) der dortigen Polizei-Verwaltung die Rezepte für die aus seiner Offizin hülfsbedürftigen Stadtarmen verabreichten Arzeneien, mit Verzichtung auf deren Betrag von 96 Rthlr. 15 Sgr. (St. Z.)

Liegnitz. Den mehreren gemachten Anzeigen von diesjähriger seltener Fruchtbarkeit, verdient wohl noch folgende beigefügt zu werden: In Ober-Querchseifen, ohnweit der hohen Gebirgsbauden, trug ein junger Apfelbaum, in einem Wurzelbeete stehend, das erste Mal viele große und schöne Früchte, von denen mehrere gegen 18 Loth schles. Gewicht wogen. Zu Anfang Septembers blühte er zum zweiten Male über und über, und hatte zu Anfang Novembers Früchte in der Größe einer kleinen welschen Nuß, fast auf allen Aesten zwei bis drei beisammen. Zu gleicher Zeit blühte er zum dritten Male; es waren zwar nur wenige, aber vollkommen schöne Blüthen, von denen der Ansatz zur Frucht noch steht. Auch ist der Baum wieder mit Blüthknospen überfüllt, und verspricht fürs künftige Jahr abermals eine reichliche Erndte. — Zu Baritz, bei Naumburg am Queis, gerieth der Tagearbeiter Joseph Heinze, beim Zusammenrechen der Sägespäne in der dortigen Brettschneidemühle, in das Kammrad, welches seinen Pelz ergriffen hatte. Der rechte Arm wurde ihm zerquetscht, und zwei Finger mußten abgelöset werden. Der Verunglückte ist erst 34 Jahre alt, und hat eine Frau und 4 Kinder.

Danzig. In der Nacht vom 13. zum 14. Nov. wurde die Nogath-Brücke bei Marienburg vom Eise fortgerissen. — Am 27. Nov. wurde ein 15jähriger Ladenbursche hieselbst auf den obersten Boden geschickt, um etwas zu holen. Bei dieser Gelegenheit ergriff er eine dort stehende alte Büchse, schüttete aus dem ebenfalls auf der andern Seite des Bodens aufbewahrten Pulver-Vorrathe (von etwa 26 Pfund) etwas auf die Pfanne, und drückte los. Das Feuer von der Pfanne ergriff den Pulver-Vorrath. Durch die erfolgte Explosion wurde das Dach abgedeckt und die Fenster des Bodens zersprengt. Die Büchse wurde auf dem benachbarten Hause gefunden. Der Ladenbursche ist, außer einigen Brandflecken und versengten Haaren, unversehrt geblieben, auch niemand weiter beschädigt worden. — Am 25. Novbr. ward, an seinem 79sten Geburtstage, der Kaufmann Schöler, ein Veteran der hiesigen Börse, beerdigt. Mit ihm verlor dieselbe ein seltenes Vorbild von Treue und Biederkeit, und die Armen einen Vater und Helfer. Jeder Dürftige und Hülflose konnte sich mit Vertrauen an ihn wenden. Man hat berechnet, daß, während eines Zeitraums von 40 Jahren, von ihm über 100,000 Rthlr. zu Unterstützungen für Dürftige verwendet worden sind. Die Zartheit, mit der er zu geben verstand, erhöhte den Werth seiner Milde. — Seit dem 15. November ist die Seeleuchte auf der vorspringenden Küste der Ostsee, Rixhöft, auch Reserhöft genannt, nahe an der Grenze zwischen Westpreußen und Pommern und am Anfange der Halbinsel Hela, in Thätigkeit gesetzt worden. Der hier nach einer runden Form von Feldsteinen errichtete Leucht-Thurm ist 70 Fuß hoch und reicht 239½ Fuß über die Fläche des Meeres, wegen seines Standes auf einem 169½ Fuß hohen Ufer. Das Leuchtfeuer wird durch 15 Argandsche, in zwei Reihen über einander angebrachte, mit parabolischen Scheinwerfern versehene Lampen hervoegebracht, deren Licht gegen 5 deutsche Meilen weit gesehen werden kann und 205 Grade des Horizonts beleuchtet. Die mit Silber plattirten Scheinwerfer sind vom Fabrikanten Hoßauer in Berlin verfertigt, geben den besten englischen Scheinwerfern in Ansehung des Effekts nichts nach, und kosten nur 70 Rthlr. das Stück, wogegen die englischen nahe an 200 Rthlr. kosten. (St. Z.)

☞ Den Freunden der Armen wird ergebenst angezeigt, daß die Sammlung weiblicher Handarbeiten, heut und morgen, nämlich den 21. und 22. d. Mts., Vormittags von 10 bis Abends 7 Uhr, zum Verkauf im Probstei-Gebäude des Klosters, geöffnet ist. Wohlwollende Herzen werden gewiß mit derselben Theilnahme der Hülflosen gedenken, mit welcher die Anfertigung der Arbeiten geschah. Liegnitz, den 21. Decbr. 1822.

Literarische Anzeigen.

Für Schulen aller Confessionen.

Das äußerst wohlfeile und höchst gemeinnützige „Lesebuch für die Jugend, zum Gebrauch in Stadt- und Landschulen, herausgegeben von Wilh. Friedrich, Lehrer und Cantor," ist so eben 12 Bogen stark erschienen, und schon geheftet um den äußerst billigen Preis von 4 Sgr. bei Joh. Fr. Kuhlmey in Liegnitz vorräthig zu haben.

Kalender-Anzeige.

Von dem, allen Geschäftsmännern schon bekannten
Schreib- und Terminkalender für Juristen, Cameralisten, Steuerbeamte 2c. in der Preußischen Monarchie, herausgegeben von J. C. Müller,
ist so eben der 4te Jahrgang für das Jahr 1823 erschienen, und in Liegnitz bei J. F. Kuhlmey für 23 Sgr. Courant zu haben.

Dieser 4te Jahrgang enthält, außer dem Terminkalender und dem Kassabuche, die Fortsetzung des Repertorii über die Gesetz-Sammlung $\frac{1810}{1822}$, und ein

Repertorium über das Stempelgesetz und den Stempeltarif vom 7. März 1822, nach alphabetischer Materienfolge entworfen; nebst Tabellen zur Erleichterung der Stempelberechnung; zugleich alle später gegebenen ministeriellen Declarationen und Bestimmungen.
Erfurt. Müllersche Buchhandlung.

Bekanntmachungen.

An die Stelle der zu Ende d. J. verfassungsmäßig ausscheidenden Herren Stadt-Verordneten und Stell-Vertreter derselben, sind die Herren: Criminal-Rath Kaulfuß, Kaufmann Ruffer jun., Schullehrer Friebel, Scharfrichter Hübner, Fleischer-Aelteste Hasler, Tischler-Aelteste Baumgard, Kaufmann Seyberlich, Klempner-Ober-Aelteste Baumann, Schornsteinfeger Matuschka, Schuhmachermeister Hüller jun., Landschafts-Syndicus v. Unruh und Kräuter Carl Menzel zu Stadt-Verordneten, so wie die Herren: Seifensieder Meyer, Kaufmann Niederlein, Mauermeister Kerndt, Bäckermeister Mittmann, Destillateur Herrmann, Bäckermeister Wittich sen., Kaufmann Scheel, Schmiede-Ober-Aelteste Schubert, Leih-Bibliothekar Kändler und Gastwirth Fiedler zu Stell-Vertretern derselben erwählt, und bestätiget worden; als wovon die löbl. Einwohnerschaft hierdurch in Kenntniß gesetzt wird.
Liegnitz, den 18. December 1822.
Der Magistrat.

Abschied. Allen unsern schätzbaren Freunden ein herzliches: — Lebewohl! — indem wir uns dem gütigen Andenken derselben, bei unserer Abreise nach Sprottau, bestens empfehlen.
Liegnitz, den 20. December 1822.
Der Senator Limburger nebst Frau.

Zur Nachricht. Die Stärke-, Essig- und Liqueurs-Fabrik zu Meffersdorf, bei Lauban, ist bereits anderweit verpachtet.
Die Brauerei, Brennerei und Destillation, worüber in Nro. 209. auf der Langengasse in Görlitz Auskunft gegeben wird, ist ebenfalls verpachtet.

Stähre-Verkauf zu Frauenhain.

In der Stammschäferei zu Frauenhain, bei Schweidnitz, nimmt der Stähre-Verkauf jetzt seinen Anfang. Durch sorgfältige Auswahl der Muttern, durch neue Zuchtstähre desselben Stammes erzielt, zeichnen die einjährigen Stähre sich aus durch Feinheit und möglichstes Aushalten der Wolle. In dieser Heerde selbst ist wieder ein Stamm für sich gebildet, von 60 der besten Muttern und dem besten Stähr, der rein erhalten wird.

Anzeige. Hiermit zeige ich ergebenst an, daß die besten ausgesuchtesten schmackhaftesten Honig-, Citronat- und Nürnberger Pfefferkuchen bei mir zu haben sind. Meine Bude ist am großen Ringe, vor dem Haupteingange des Rathskellers.
Liegnitz, den 21. December 1822.
Pfefferküchler Bisch, Topfgasse Nro. 238.

Ressourcen-Ball. Den hochgeehrten, besonders aber den auswärtigen Ressourcen-Mitgliedern bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß der nächste Ressourcen-Ball, Donnerstag, als den zweiten Weihnachts-Feiertag, Statt finden wird. — Zugleich laden wir zu einer Conferenz auf den 22. d. M. Nachmittags 4 Uhr, im Ressourcen-Local, ganz ergebenst ein.
Liegnitz, den 18. December 1822.
Die Ressourcen-Direction.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publiko zeige ergebenst an, wie ich die bevorstehenden Feiertage hindurch, Tanzmusik für anständige Personen halten werde.
Liegnitz, den 20. Decbr. 1822. W. Dompig.

Zu vermiethen. Auf der Burggasse in No. 341. ist im ersten und im zweiten Stock eine Stube, bei jeder eine Alkove, zu vermiethen, wovon die eine gleich, die andere jedoch erst zu Ostern k. J. bezogen werden kann. Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer.
Liegnitz, den 21. December 1822. Köhler.

Geld-Cours von Breslau.

vom 18. Decbr. 1822.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	$96\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito	—	$96\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or	$14\frac{2}{3}$	—
dito	Conventions-Geld	—	—
dito	Münze	—	$175\frac{1}{2}$
dito	Banco-Obligations pt.	$81\frac{2}{3}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine	$73\frac{1}{4}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine	—	—
dito	Tresorscheine	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{6}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$100\frac{1}{3}$	—
	dito v. 500 Rt.	$100\frac{2}{3}$	—
	dito v. 100 Rt.	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 20. December 1822.

d. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	2	—	$6\frac{2}{7}$	1	29	$5\frac{1}{7}$	1	28	$3\frac{3}{7}$
Roggen	2	—	—	1	28	$10\frac{2}{7}$	1	28	$3\frac{3}{7}$
Gerste	1	17	$5\frac{1}{7}$	1	16	10^2	1	16	$3\frac{3}{7}$
Hafer	1	4	$5\frac{1}{7}$	1	5	$3\frac{1}{7}$	1	3	$8\frac{4}{7}$

(Die Preise sind in Münz-Courant.)